

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 15

Artikel: Luftlandetruppen : Fallschirmjäger und Luftinfanterie [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Suter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII. Exerziernmäßige Schießübungen mit Handfeuerwaffen.

Charakteristisch für Unfälle und Sachbeschädigungen bei Uebungen mit Gewehr, Karabiner, Pistole, Revolver, Maschinenpistole ist die Tatsache, daß es sich sozusagen ausnahmslos um strafwürdige Unachtsamkeit beziehungsweise Nichtbeachtung der wirklich primitivsten Schießplatzvorschriften handelt. Eigentliche Betriebsunfälle, also wirkliche Unglücksfälle, kommen nicht vor.

Vor Beginn der Schießübungen sind alle Beteiligten auf 1 oder 2 Glieder zu besammeln, Front Kugelfang, und die Waffen exerziernmäßig zu entladen.

Kontrollen: Die Waffen müssen entladen sein oder werden. Verstopfter oder (event. durch Fett) sehr verschmutzter Lauf: Reinigen der beanstandeten Läufe unter den Augen des Uebungsleitenden.

Aufmerksammachen aller Leute auf den «Allgemeinen Diensts Befehl betreffend den vorschriftswidrigen Besitz von Munition». In R. S., allgemein bei ersten Schießinstruktionen, Vorunterricht, Ortswehr, neu mit Handfeuerwaffen ausgerüsteten Truppen, wie z. B. Säumern, ist der Inhalt dieser kurz «Munitionsbefehl» genannten Vorschrift zu erklären; er ist zu finden im III. Teil der Schießvorschrift für die Infanterie, in Technischen Reglementen, als Anschlag in Kasernen, usw.

Es ist wesentlich, mit eventuell erst später zum Schießen antretenden Leuten dieselben Maßnahmen vorzunehmen.

In ausgesprochenen Ausbildungs-AbLösungsdiensten oder in Kursen wird vorteilhaft das geordnete Beiseitelegen der persönlichen (Kar.- und Pist.-) Munition schon bei Dienstantritt befohlen. Dadurch wird nicht nur die Unfallgefahr eingeschränkt, sondern auch die Munitionskontrolle erleichtert.

Sanitätsdienst. Die Vorschriften (SVI III. Teil) verlangen die Anwesenheit mindestens eines San.-Sdt. mit seiner Gefechtsausrüstung. Er hat auch eine ganze (also beide Hälften der sog. Weber-) Bahre mitzuführen.

Als weitere Vorbereitungen sind zu nennen: Wo ist der Arzt? Wie ist er erreichbar? Wo befindet sich das Telefon? Funktionierte es? Tf.-Nummer des Arztes?

Der Absperrdienst ist auf allen ordentlichen Schießplätzen durch einen permanenten Befehl festgelegt. Die bezüglichen Weisungen können und müssen in allen Fällen vom Besitzer der betreffenden Schießanlage erfragt und durch jeden Benützer befolgt werden; die bezüglichen Stellen sind meist ein Waffenplatzkommando mit Zeigerchef, eine Gemeindeverwaltung oder eine Schützengesellschaft. Die Begrüßung dieser Instanzen vor der Durchführung der Uebungen ist nicht nur Anstandspflicht, sondern Sicherheitsmaßnahme.

Auf außerordentlichen Schießplätzen sind die Absperrorganisationen mit voller Verantwortung des Uebungsleitenden durch diesen selbst zu installieren. Weiter ist in diesen Fällen besonders

zu beachten: nicht in Sumpfgelände hinein oder durch Büsche hindurch schießen. Als Kugelfang darf nicht ein Wald dienen; wird als solcher ein Hang benutzt, so soll er gegen die Ziellinie mindestens 15% geneigt sein, da im Normalfall von Wiesland die Geschosse abprallen.

In der Uebungsorganisation müssen folgende zwei Belange unbedingt berücksichtigt werden:

Hinter den Schießenden dürfen unter keinen Umständen Manipulationen an Waffen (z. B. Kornschieben durch den Büchsenmacher) oder Zielübungen vorgenommen werden. Sinngemäß darf sich in keinem Falle jemand vor den schießenden Waffen aufhalten, auch dann nicht, wenn die Leute (scheinbar) sicher überschossen würden mit Handfeuerwaffen.

Jeder von einer Schießübung Wegtretende hat seine Waffe vorher zu entladen; bei jedem einzelnen Mann ist leeres Patronenlager und leeres Magazin zu kontrollieren. Die Durchführung dieser Maßnahme enthebt den Uebungsleitenden nicht von einer zweiten analogen Ueberprüfung beim Verlassen des Schießplatzes; hierbei sind insbesondere nicht zu übersehen die Waffen von Zeigern, Absperrposten und Offizieren oder Mannschaften mit ausgeliehenen Gewehren, die vielleicht erst später zurückkehren, beziehungsweise abtreten.

Mit Karabinern darf keine Leuchtspurnmunition verschossen werden.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung und Schluß)

Luftlandetruppen — Fallschirmjäger und Luftinfanterie

Typhoons, Mitchel und Boston-Bomber durch Spitfires und Mustangs eskortiert, greifen die deutschen Stellungen an.

26. 9. Volle Unterstützung aus der Luft. Neue Luftlandungen zwischen Eindhoven und Arnhem mit zweimotorigen Dakotatransportflugzeugen.

Später Befehl: Arnhem ist aufzugeben. In der Nacht Rückzug der Luftlandeverbände zu den britischen Linien.

OKW: Letzter Widerstand der 1. englischen Luftlandedivision gebrochen. Es gelang General der Waffen SS. Bittrich mit schnell aus allen Wehrmachtsteilen zusammengerafften Kräften, eine englische Elitedivision trotz zähester Gegenwehr und Verstärkungen durch weitere Landungen aus der Luft, restlos zu vernichten. Insgesamt wurden 6450 Gefangene eingebracht, viele Tausende

getötet. 30 Pz.-Abwehrgeschütze und 250 Kraftfahrzeuge erbeutet, sowie 1000 Lastensegler vernichtet.

Alliierte Meldung: Etwa 2000 konnten sich zu unseren Linien durchschlagen, etwa 1200 wurden verletzt.

10. Abwehrmöglichkeiten.

Bisher war von Abwehrmöglichkeiten noch nicht die Rede und nach den wundervollen Erfolgen der Luftlandetruppen beim Einsatz in Norwegen, Holland, Belgien, Kreta oder auch in der Normandie und in Südfrankreich konnte man vielleicht glauben, es sei ihnen kein Kraut gewachsen. Es haben sich vielleicht auch viele kein rechtes Bild von damit verbundenen Gefahren gemacht. Man darf aber die Abwehrmöglichkeiten keineswegs unterschätzen. Erste Voraussetzung ist aber, daß das

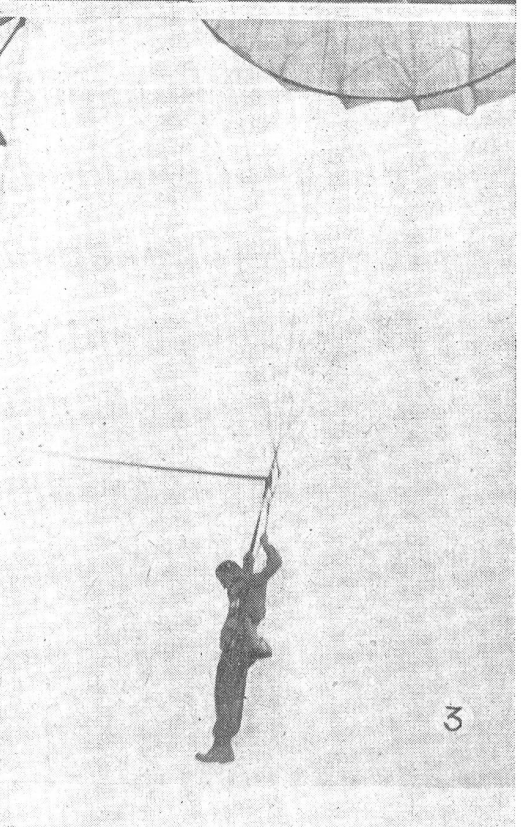
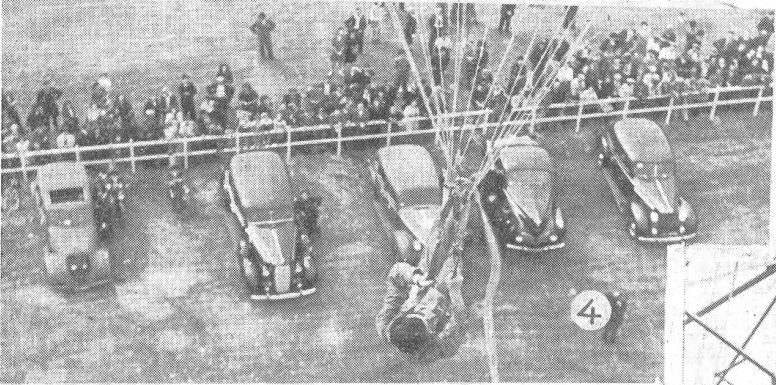
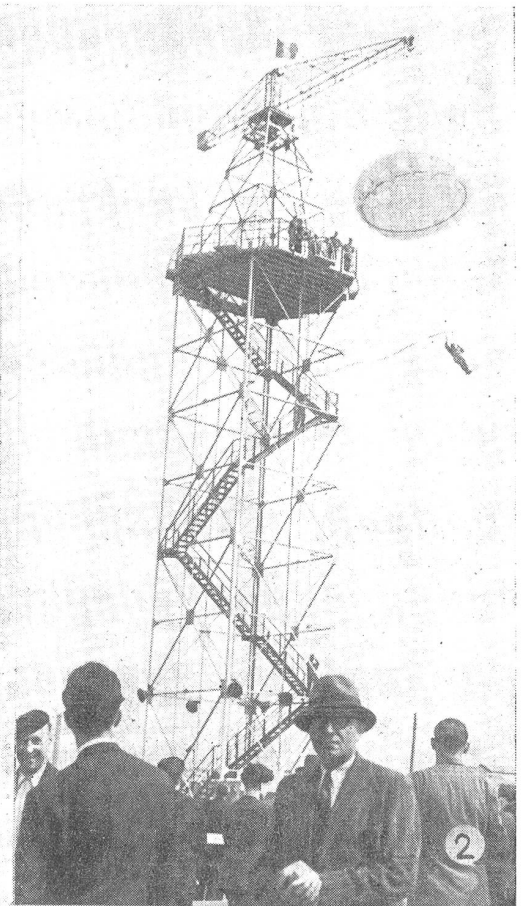
ganze Volk aufgeklärt und für den Abwehrkampf erzogen ist. Aber nicht so, daß die Zivilisten zum Mord an den gelandeten Verbänden aufgefordert werden, d. h. als Illegale, also als Hekenschützen, in den Abwehrkampf einzugreifen, nein, die Aufgabe der Zivilbevölkerung ist: Ruhe zu bewahren und sofort mit jedem Mittel die Meldungen über gelandete Verbände weiterzugeben. Zudem müssen solche gelandete Verbände beobachtet, d. h. überwacht werden, wozu sich Jugendliche ganz vorzüglich eignen. Der Meldedienst kann diesen jungen Knaben auch anvertraut werden. Bei richtiger Aufklärung verhalten sich solche viel unverdächtiger als Erwachsene. Die Bekämpfung jedoch hat durch die Truppe zu erfolgen. Wichtig für jede erfolgreiche Abwehr ist außerdem ein Flugmelde-

Jeder Franzose ein Fallschirmspringer!

Dieser Tage wurde durch den französischen Luftfahrtminister, **Charles Tillon**, an der Porte de Choisy bei Paris das erste große Fallschirmspringer-Zentrum, welches nach dem international bekannten französischen Fallschirm-Pionier James Williams benannt wurde, feierlich eröffnet. Der Minister erklärte anlässlich der Eröffnung, daß die französische Regierung beabsichtige, weitere,

ähnliche Zentren in Gennevilliers, Pantin, Marseille, Grenoble und Clermont-Ferrand ins Leben zu rufen.

Es erscheint in Anbetracht der großen Rolle, welche französische Fallschirmspringer bei der Befreiung des Landes gespielt haben, begreiflich, daß Frankreich gesonnen ist, diese jüngste, im Krieg bewährte Waffengattung, besonders zu begünstigen. Den



jungen Fallschirmspringern wird denn auch eingehämmert, daß sie sich der glorreichen Taten, des Mutes und der Opfer der im Kampf um das Vaterland gefallenen Fallschirmspringer würdig zu erweisen hätten.

① Ein Fallschirmspringer macht sich auf dem Sprungturm zum Sprung in die Tiefe bereit. Die Gurten werden umgeschnallt. Der Fallschirm muß sich nicht erst nach dem Sprung öffnen, sondern hängt bereits geöffnet an einem Kabel.

② Die Gurten straffen sich; der Sturz ist aufgefangen.

③ Langsam gleitet der Fallschirmspringer gegen den Boden

④ hangelt in der Luft hin und her...

⑤ und landet auf dem Boden. Über den praktischen Wert des Turmspringens kann man geteilter Meinung sein, denn der Sprung vom Turm kommt dem Absprung aus einem beschädigten Flugzeug in keiner Weise gleich.

und -Warndienst, der möglichst engmaschig sein muß. Er hat seine Beobachtungen sofort weiterzugeben. Laufen nun von den verschiedensten Stellungen Meldungen ein, so wird sich vielleicht die Leitung der Abwehr schon ein Bild machen können, wo eine Landung geplant ist, denn die Transportflugzeuge sind unschwer als solche zu erkennen. Man darf aber auch nicht vergessen, daß die Landungen nicht in jedem Gelände erfolgen können und daß damit die Zahl der möglichen Landeplätze eine natürliche Einschränkung erfährt. Aus dem zitierten Beispiel aus Norwegen läßt sich ersehen, daß selbst in schwierigem Gelände eine Landung der Fallschirmjäger möglich ist (eine Landung von Luftinfanterie durch Transportflugzeuge ist weniger gut durchführbar), die Abwehr kann aber, wenn sie entschlossen durchgeführt wird, durchaus erfolgreich verlaufen. Die Erfahrungen aus den Kämpfen in der Normandie und insbesondere auch in Holland im Sept. 1944 lehren, daß Luftlandetruppen innert 24 Stunden entsetzt werden müssen. Es ist vor allem das Problem des Nachschubes, das die Zeit beschränkt, welche Luftlandetruppen in einem von ihnen eroberten Gebiet durchhalten können, und da die Menge des auf dem Luftwege zu befördernden Nachschubes ebenfalls beschränkt ist, ist die Schnelligkeit, mit welcher die Verbindung mit den Erdtruppen hergestellt werden kann, ein ausschlaggebender Faktor für die Wirksamkeit solcher Unternehmungen. Dies bedeutet, daß die Luftlandetruppen bei den Kräfteverhältnissen der Westfront nicht weiter als in höchstens 35 km Entfernung von den Erdtruppen abgesetzt werden dürfen, die ihnen zu folgen hatten.

Bei uns liegen die Verhältnisse anders, da wir nicht im Kriege stehen und also ein evtl. Angreifer einen Ueberfall auf einen nicht völlig vorbereiteten Gegner ausführen würde. Wir haben aber den Vorteil, daß, sollte ein Ueberfall gegen uns, wie z. B. gegen Holland im Mai 1940, durchgeführt werden, wir zum mindesten an jedem Ort über die Gewehre der Wehrmänner und der Ortswehren und ihrer Taschenmunition verfügen können. Das will heißen, wenn jeder dann zum Helm und Gewehr greift; sofort eine Truppe zur Verfügung steht, die, entschlossen und richtig geführt, dem Gegner ernste Schwierigkeiten bieten kann. Wir müssen ferner bedenken, daß die Luftlandetruppen eine Elite darstellen und daß sie ganze Kerle sind. Wir können aus den zitierten Berichten entnehmen, daß die Fallschirmjäger sofort alle Verbindungsmittel zerstören und sich jedes Fahrzeug beschaffen, um die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. Ferner wissen wir,

daß sich die gelandeten Verbände sofort auf den erwarteten Gegenangriff vorbereiten.

Was kann nun alles zur Abwehr eines solchen Ueberfalles durchgeführt werden? Eine nicht unwesentliche Rolle spielt die Fliegerabwehr, sei sie durch Flugzeuge oder durch die Flab eingeleitet. Dies wird durch die Erklärungen des Generalmajors Urquhart, dem Befehlshaber der brit. 1. Luftlandedivision, bestätigt. Er führt aus: Ein wichtiger Punkt war, daß die R.A.F. uns wegen der Flab nicht näher als 13 km von der Stadt Arnhem entfernt absetzen konnte. Es war beabsichtigt, eine vollständige Division auf einmal zu landen. Dies würde auf den Ausgang einen wesentlichen Einfluß gehabt haben. Unsere Fallschirmleute sprangen in hundertprozentiger Stärke ab. Wir brachten jedoch **nicht mehr als 60% zum Einsatz**. Wir stießen auf einen bedeutend stärkeren Widerstand, als wir erwartet hatten. Im Anfangsstadium gingen die **Dinge nicht planmäßig**. Der zweite Schub traf wegen des schlechten Wetters erst am Abend des zweiten Tages ein. Die deutsche Infanterie, die wir antrafen, war leicht zu erledigen. Gegen die Panzer konnten wir jedoch nicht aufkommen.

Aus diesen Erklärungen lassen sich verschiedene Punkte ableiten:

a) Entschlossene Fliegerabwehr kann dem Angreifer ernste Schwierigkeiten in den Weg legen. Als Fliegerabwehr eignen sich vorzüglich die kleinen Kaliber, mit denen wir ziemlich stark dotiert sind, denn die Transportflugzeuge sind an eine gewisse Geschwindigkeit und Flughöhe, einmal wegen der Bauart und dann zur Sicherheit der abspringenden Jäger, gebunden. Ist die Geschwindigkeit zu groß, so ist der Oeffnungstoß zu heftig, was sowohl den Fallschirm wie auch den Mann gefährdet. Die Lastensegler können zudem sofort nach der Landung mit dem Feuer der Tankbüchse eingedeckt werden.

b) Der Kampf muß sofort mit den örtlichen Sicherungskräften aufgenommen werden, — der Idealfall — bevor sich die gelandeten Kräfte organisieren können. Daß dieses Organisieren und Sammeln sich mitunter, und dies besonders in gebirgigem und schneebedecktem Gelände, über mehrere Stunden erstrecken kann, lehrt der Einsatz bei Dombas.

c) Panzer eignen sich vorzüglich zur Abwehr. Ueberhaupt müssen sofort bewegliche Kräfte in entsprechender Stärke herangezogen und in den Kampf geworfen werden, bevor das «Krebsgeschwür» weiterfrißt. Leider können wir nicht über eine Panzerwaffe verfügen.

d) Das Wetter kann den Ausgang einer solchen Aktion nicht unwesentlich beeinflussen, denn der Nachschub muß sofort und genau, in den oft kleinen Operationsraum abgeworfen werden, soll er von den Truppen benützt werden können.

Das Absetzen einzelner Zerstörungstrupps mit Fallschirm ist schwer festzustellen. Hier kann nur die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung, die über die drohende Gefahr aufzuklären ist, zum Erfolg führen. Wie diese Mithilfe geschehen kann, habe ich schon vorhin erwähnt.

Weiß gefährlicher sind jedoch die abgesetzten Saboteure, die allgemein unter dem Namen «5. Kolonne» bekannt geworden sind. Solche Leute werden sorgfältig ausgesucht und ausgebildet. Ihre Aufgaben sind mannigfaltig. Entsprechend ihrem geplanten Einsatz werden Leute verwendet, die die entsprechende Sprache kennen, ja sogar den Dialekt beherrschen, wie auch unbedingte Ortskenntnis von Wichtigkeit ist. Es gilt daher, die Leute dort einzusetzen, wo sie sich schon einmal aufgehalten haben. Nach den gemachten Erfahrungen werden aber nicht Staatsangehörige des anzugreifenden Staates verwendet, da es sich gezeigt hat, daß solche trotz dem ehrlichen Haß, den sie fühlten, oft eine Art patriotischen Gefühls bekommen und die gestellten Aufgaben nicht erfüllen. Was wir uns aber merken müssen: die Tätigkeit eines solchen Fallschirmjägers hat nichts mit Charakter oder Ehrlichkeit zu tun. Im Gegenteil: Bei jeder Gelegenheit muß er betrügen, bestechen, belügen, ja morden, und dies nicht auf eine Weise, wie der Soldat auf dem Schlachtfeld. Nein, er geht so vor gegen Menschen, die aufrichtig und gut zu ihm waren, ihm vielleicht sogar das Vertrauen schenkten. Wie oft hört man im Tram, in der Eisenbahn oder sonstwo Leute reden, die ganz naiv oder gedankenlos Dinge besprechen oder darüber plaudern, die für sie gefährlich, für den Feind aber nützlich sein können. Solche Leute denken dann oft: ach, das sind ja Dinge, die die Spatzen von den Dächern pfeifen — vielleicht aber nur in ihrer Phantasie? Der Saboteur wird sich aber nicht schämen, dies auszunützen und diese Leute zu veruraten.

Hüten wir uns, über solche Dinge zu reden, die militärisch von Wichtigkeit sein können, klären wir viel lieber unsere Bekannten und Verwandten über die drohende Gefahr auf, und zeigen wir, daß es im modernen Krieg keine Soldaten und Zivilisten gibt, sondern, daß ein zukünftiger Krieg ein Krieg des ganzen Volkes, der Nation ist.

Lt. Suter, S.Kp. II/5.